Der Rat der Bäume

Fotos: Andreas Ballon

Zur 14. Internationalen Architektur-Biennale *Absorbing Modernity 1914–2014* hat das Wiener Atelier Auböck + Kárász mit 41 Bäumen einen bleibenden Ausstellungsbeitrag komponiert. Eine kulturtheoretische Analyse bietet der folgende Beitrag.

VON ELKE KRASNY

Ausstellungen sind transitorische Ereignisse. Sie werden aufgebaut. Sie werden abgebaut. Was bleibt, sind Erinnerungen, Publikationen, Bilder. Nur in den seltensten Fällen verwandeln sich Ausstellungen in etwas, das bleibt. Der deutsche Pavillon der Weltausstellung des Jahres 1929 in Sevilla, entworfen von Mies van der Rohe, ist geblieben. Das Marcel Breuer Haus, das vom Museum of Modern Art New York in der Ausstellungsserie *The House in the Museum Garden* 1949 präsentiert worden ist, hat ein Nachleben im Garten des Rockefeller Estate gefunden. Im Hof des Österreichischen Pavillons in den Giardini der Biennale von Venedig ist es keine gebaute Architektur, die über die letztjährige Architektur-Biennale hinaus Bestand hat, sondern eine Versammlung von Bäumen. Das Wiener Atelier Auböck + Kárász versammelte 41 Bäume im Hof des von Josef Hoffman entworfenen, 1934 errichteten österreichischen Biennale-Pavillons.

Rem Koolhaas, der Kurator der 14. Internationalen Architektur-Biennale, hatte mit *Absorbing Modernity 1914–2014* einen thematischen Gesamtrahmen vorgegeben.

Die einzelnen Länderpavillons waren eingeladen, sich mit ihren jeweiligen Beiträgen mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Der österreichische Biennale-Beitrag, der von Christian Kühn verantwortet wurde, zeigte Modelle von an die 200 Parlamenten. „Plenum. Places of Power" hieß die Ausstellung. Standen diese Parlamente im Inneren des Pavillons für die repräsentative, die hegemoniale, nicht zuletzt für die gebaute Macht, so verwiesen die Bäume im Hof auf ein diesem Bild diametral entgegengesetztes Verständnis von Macht. Die von Auböck + Kárász entwickelte Installation im Garten artikulierte mittels der Versammlung der Bäume die nichtrepräsentative, die gegenhegemoniale Macht. Man könnte argumentieren, dass die Bäume für das Wachsen einer anderen Machtvorstellung standen. Man könnte auch sagen, dass die Bäume darauf hinwiesen, dass dieses Wachsen nicht von allein passieren kann, dass es auf Unterstützung, auf Zustimmung, auf die richtigen Bedingungen für Wachstum angewiesen ist. Die Bedingungen des Biennale-Kontexts schaffen die Möglichkeiten, innerhalb derer landschaftskünstlerische Installationen entstehen können, die genau diese Bedingungen der Möglichkeiten reflektieren und – temporär – realisieren.

Wie Maria Auböck und János Kárász ausführen, knüpft ihre künstlerische Installation an die „Freiheitsbäume der Französischen Revolution an, die in ganz Europa gepflanzt wurden". Freiheitsbäume sind Geschichtszeichen, aber auch Erinnerungszeichen. Im Zeichen der Freiheit stehen Bäume auch für Verletzbarkeit, für Entwurzelung, für Gefälltwerden. In der Installation von Auböck und Kárász

erscheinen die Bäume als direkte geschichtspolitische Verbindung zu den sozialen Bewegungen, Protestbewegungen und Manifestationen der vergangenen Jahre. Von Zuccotti Park bis Gezi Park füllte sich der öffentliche Raum mit den gelebten Forderungen danach, dass eine andere Politik möglich ist. Die Proteste im Gezi Park reagierten zuallererst auf die Entwurzelung der Bäume. Im Mai 2013 fuhren die Bulldozer auf, mit dem Ziel, die Bäume zu entwurzeln. Die Aktivistinnen und Aktivisten widersetzten sich. Der Zusammenhang zwischen öffentlichem Grün und der Artikulation des Rechts auf dessen Erhalt sowie des Rechts auf politische Artikulation zeigt sich in seiner Verletzlichkeit. Wiewohl die Bäume als real gefährdet erscheinen, als Zeugen ihrer eigenen Verletzlichkeit, hat die Geschichte der Gartenkunst auch eine lange Tradition des Heldischen aufzuweisen. Im Wissen um diese Komplexität, situieren Auböck und Kárász die 41 verschiedenen Bäume enger beisammen, gedrängter, dichter, als diese es gewohnt sind. Der Frei-Raum ist symbolisiert, aber in real-räumlicher Bedrängtheit. „In der Geschichte der Gartenkunst spielt das ‚Heldische' zwar eine programmatische Rolle (Bomarzo, Belvedere etc.), hier geht es uns aber um die Symbolik einer temporären (Versammlungs-)Dichte an Menschen mit unterschiedlicher Herkunft", so Auböck und Kárász. Indem sie auf diese Tradition verweisen, machen sie deutlich, dass sie genau durch diesen Verweis gartenkünstlerisch gegen diese Tradition arbeiten. Die Bäume sind im Garten des Österreichischen Pavillons zu Gast. Allzu leicht könnte man sagen, nur zu Gast. Sie haben keine Wurzeln geschlagen, sie sind in ihren Transportbehältnissen verblieben. Das macht sie beweglich, aber auch leichter wieder abschiebbar. Die Bäume haben Namen wie *Lagerstroemia indica*, *Acer buergerianum*, *Acer viridis*, *Cercis siliquastum*, *Punica granatum*, Oleander, *Liquidambar styraciflua*, *Gleditsia sunburs* oder *Parrotia persica vanessa*. Als „Gegenöffentlichkeit zu den Parlamenten als Orten der Macht sind sie unheroisch, zeitlich befristet, aber von drängender Präsenz". Versucht man dem Rat der Bäume im Hof des Österreichischen Pavillons auf der Biennale zu folgen, so geht es um die Freiheit der Versammlung und um die Artikulation des Rechts zu bleiben. Die Hälfte der Bäume geht nicht. Sie wird in der Installation von Heimo Zobernig in der diesjährigen Kunstbiennale in einer veränderten Aufstellung erhalten bleiben. Nach Ende der Biennale werden die Bäume ein Nachleben auf dem Areal der Giardini finden, als über den gesamten Garten verteilte Gruppe. ⊙

Der Zusammenhang zwischen öffentlichem Grün und der Artikulation des Rechts auf dessen Erhalt sowie des Rechts auf politische Artikulation zeigt sich in seiner Verletzlichkeit.

Elke Krasny *ist Kuratorin, Kulturtheoretikerin und Stadtforscherin. Sie ist Professorin für Kunst und Bildung an der Akademie der Bildenden Künste Wien. 2014 war sie Stiftungsgastprofessorin der Stadt Wien zu Stadtkultur und öffentlichem Raum an der TU Wien. www.elkekrasny.at*

content & keywords

On the occasion of the 14th Venice Architecture Biennale, Vienna-based landscape architects Auböck & Karasz added a number of 41 trees to the garden of the Austrian pavilion in the Giardini. *Given the recent political implications of trees in contested urban spaces and protest movements, as witnessed in Gezi Park, their Biennale contribution is an expression of counter-hegemonial power. The trees are indicative of the possible, at once political and poetical. Outlasting the temporary nature of exhibitions, the German title of this text (Der Rat der Bäume) activates a double meaning: the assembly of trees and the advice of trees.*

Biennale, Parlament, Macht, Gartenkunst, Installation